

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

115

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungspreisliste Nr. 7368)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 25 Pfennige** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgehülde u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3262.

Abrensburg, Donnerstag, den 5. Juli 1900.

23. Jahrgang.

Bestellungen auf unsere Zeitung für das 3. Vierteljahr werden von allen Postanstalten u. Landbriefträgern, sowie von der Expedition zum Preise von **1,25 Mk.** inkl. Bestelgeld entgegengenommen.

Schleswig-Holstein.

Abrensburg, 4. Juli. Die Pflasterarbeiten in der Hagener Allee sind soweit gefördert, daß bis zum Schluß dieser Woche die Straße von der Bahnhofstraße bis zum Rondeel fertiggestellt werden dürfte. Gleichzeitig wird auch der Bürgersteig an der Ostseite reguliert und mit Kunststeinplatten belegt. Nach Fertigstellung des Fahrdammes und des einen Fußsteiges wird mit der Sielanlage auf der Westseite begonnen werden.

Morgen feiert unsere Kinderwelt ihr Schulvergnügen, Vormittags Vogelschießen und Popschlagen und Nachmittags Tanz im Hotel „Stadt Hamburg“.

Die „Abrensburger Liedertafel“ macht heute ihren Sommerausflug nach dem lieblichen Rohlfshagen; es sind über 100 Personen als Teilnehmer angemeldet.

Die „Militärische Kameradschaft von Abrensburg und Umgegend“ hält am Freitag, den 6. d. Mts. ihre ordentl. Generalversammlung ab. Auf der Tages-Ordnung steht: 1. Rechnungsablage, 2. Berichterstattung vom Verbandstag, 3. Beschlußfassung über die einheitliche Abholung uns besuchender Vereine, 4. Beschlußfassung über die Einladung des Süßfelder Vereins zur Fahnenweihe, 5. Antrag, betr. Abhaltung eines Sommer-Vergnügens, 6. Beschlußfassung über die Teilnahme an der diesjährigen Sedanfeier, 7. Verschiedenes.

Der gefürchtete Siebenschläfertag ist nicht ohne Regen vorübergegangen, doch sei zum Trost der Gastwirthe, Vermiether von Sommerlogis und aller sonstigen Interessenten, die mit Besorgniß dem Ausfall des Wetters am 27. Juni entgegensehen, noch mitgetheilt, daß nach der Statistik des halben Jahrhunderts auf trockene Siebenschläfertage bedeutend mehr Regentage folgten, als auf nasse Siebenschläfer. In den letzten 50 Jahren verregnete der 27. Juni gerade 27 Mal, aber nur 12 Mal folgte länger andauerndes Regenwetter. Sieben Wochen lang hat es aber in keinem Falle geregnet.

Vargteheide, den 3. Juni. Die Anmeldungen zu dem am 22. d. M. hier stattfindenden 8. Stormarnschen Kreisfeuerwehrtage laufen schon sehr zahlreich an und der Festauschluß ist eifrig mit den Vorbereitungen beschäftigt. Es wird alles aufgeboten werden, um dem zum ersten Male in unserem Orte stattfindenden Feste den erforderlichen äußeren Glanz zu verleihen und den auswärtigen Kameraden sowohl als den sicher sehr zahlreichen aufstehenden Gästen den Aufenthalt hier recht angenehm zu machen. Die von der Gemeinde angeschaffte neue Spritze aus der Fabrik von Glader's Zöbstädt bestand kürzlich bei dem Brande eines Schuppens des Herrn Lexi glänzend ihre Feuerprobe.

Ultrahlfiedt, 4. Juli. Herr J. Breede verkaufte von dem kürzlich erworbenen Mühlengrundstück, durch Vermittelung des Herrn Liegens, das Wohnhaus und ein Stück Land für 8000 Mk. an die Herren Bogler & Böse-Hamburg.

In großer Zahl haben während der letzten Tage Kinder Hamburger Schulen mit ihren Lehrern und Lehrerinnen unsern Ort besucht. Als Endziel ihrer Wanderung wählten dieselben fast ausschließlich unsern Nachbarort Wollsdorf.

Auf der Chaussee zwischen Tonndorf und Wandsbek stürzte am Montag Abend ein junger Mann aus Lauenburg mit seinem Fahrrad, als er einem Lastwagen ausweichen

wollte. Glücklicherweise erlitt der Fahrer keine nennenswerthen Verletzungen, während sein Rad jedoch derartig demolirt war, daß er seine Weiterfahrt nicht fortsetzen konnte.

Auf einem Feldwege bei Schiffbet begegnete kürzlich ein Beamter einen Mann, in dessen Begleitung sich ein kleines Mädchen befand. Als der Begleiter des Kindes des Beamten ansichtig wurde, lief er davon, das Mädchen zurücklassend. Es stellte sich heraus, daß der Flüchtige dem Kinde 20 Pf. gegeben und es dadurch zum Mitgehen veranlaßt hatte. Vermuthet wird, daß der Mann ein Verbrechen beabsichtigt hat.

Wandsbek, 2. Juli. Die städtische Spar- und Leihkasse konnte im Jahre 1899 bei der augenblicklichen Lage auf dem Geldmarkt trotz der erfreulichen Weiterentwicklung nur mit einem minimalen Gewinnsaldo abschließen, denn fast der gesammte Gewinn mußte zur Dedung des Minderwertes der im Besitze der Kasse befindlichen Inhaberpapiere gegen das Vorjahr dienen. Die Bilanz schließt ab mit 3 037 065 Mk., wobei 2 877 101 Mk. Spareinlagen in Rechnung gestellt sind. Gewinn- und Verlust-Konto balanzirt mit 27 016 Mark. Der Reservefonds ist auf 54 063 Mk. angewachsen.

Segeberg, 28. Juni. Zu dem auf heute im „Zentral-Hotel“ (A. Sintelmann) hier selbst aberaumten Spartafesttag für Südostholstein, Kreise Stormarn, Lauenburg und Segeberg, hatten sich etwa 70 Delegirte eingestellt. Vertreten waren Privatpartassien aus Abrensburg, Eiche, Bornhöved, Gleschendorf, Schandorf, Segeberg und öffentliche Kassen aus Bargteheide, Oldesloe, Reinbek, Trittau, Vorwerk-Tremsbüttel, Leezn, Stuenborn, Mölln, Rakeburg, Schwarzenbel und Walendorf II. Zum Vorsitzenden wählte die Versammlung Herrn H. Lubbecker und zum Schriftführer Herrn Stadtrath Barez-Segeberg. Nach einer Begrüßung seitens des erstgenannten Herrn wurde um 12 Uhr Mittags in die Beratung eingetreten; Punkt 1 der Tagesordnung lautete: „Bespreehung über den Zinsfuß für Spareinlagen.“ Es wurde angeführt, daß die anwesenden Spartassen-Delegirten durchweg das flache Land vertreten, da größere Städte im Bezirk nicht vorhanden. Die Lage der Landwirtschaft sei heute eine solche, daß die Zahlung eines höheren Zinsfußes für Spareinlagen, wegen der dann erforderlichen Erhöhung der Hypothekenzinsen, die Kräfte des Landmannes übersteige. Die Abstimmung ergab, daß 14 Spartassen gegen eine Erhöhung des Zinsfußes und nur zwei Privat-Spartassen, in Folge der erfolgten bedeutenden Ründigungen von Spareinlagen, für eine Erhöhung waren. Letztere gaben als Grund einer Zinsfußerhöhung auch die Konturrenz der Bankgeschäfte und der benachbarten Spartassen an, die einen etwas höheren Zinsfuß gewähren. Demgegenüber wurde jedoch konstatiert, daß Bankgeschäfte Spareinlagen nur gegen eine sechsmonatliche Ründigungsfrist bei einem Zinsfuß von 4% annehmen, während die Spartassen in dieser Beziehung viel toulanter seien und bei Gelderhebung je nach vorhandenem Geldvorrath den Interessenten entgegenkommen und evtl. sofort ohne Abzug Rückzahlung leisten. Eine recht lebhaft Debattirte Punkt 3 der Tagesordnung hervor: „Ueber die Dedung der Verluste besonders der Kursverluste an Werthpapieren, ob aus dem Reservefond oder aus dem Reingewinn.“ Nach längerer Verhandlung wurde beschlossen, den Kassen zu empfehlen, zur Dedung von Kursverlusten der Werthpapiere einen Spezialreservefond (sogenannte Effekten-Reserve) aus dem Reingewinn der einzelnen Betriebsjahre zu bilden; diesem Fond seien die Kursgewinne zu und die Kursverluste abzuschreiben, auch aus denselben andere Ausgaben, resp. Verluste zu deden. Sodann wurden die in den neuen Normalstatuten vorgeschriebenen Revisionen der Spartassen zur Sprache gebracht und den einzelnen Kassen nach längerer Debatte empfohlen, dem Schleswig-Holsteinischen Spartassenverband beizutreten,

um dadurch zu erwirken, daß wirklich sachverständige Revisoren thätig werden.

Segeberg, 2. Juli. Etwa 120,000 Mk. haben die Interessenten der in Liquidation befindlichen Amts Reinfelder Spartasse, Sitz Rehorf, aufzubringen. Die Besitzer der im diesseitigen Kreise belegene Gemeinde Bahrenhof (mit Ausnahme des Hofes Bahrenhof und der Hufner Reimers und Quast) sollen etwa 7000 Mk. aufbringen, die sie jedoch freiwillig nicht zahlen wollen. (Segeb. Kreisbl.)

Hamburg.

Die Ankunftsallee am Berliner Bahnhof war am Sonntag die Szene eines Unglücksfalles von der Art, wie solche dort bereits früher, wenn auch nicht in demselben Umfange, sich ereignet haben. Als früh gegen 5 1/2 Uhr der von Berlin angekommene Post- und Güterzug in die Ankunftsallee eintraf, fuhr die Lokomotive, angeblich infolge Besagens der Bremse, mit solcher Wucht gegen die dort befindlichen Prellblöcke, daß diese zertrümmert wurden, wobei Eijentheile in die Zylinder der Lokomotive drangen. Nachdem die Prellblöcke zertrümmert waren, fuhr die Maschine, ehe sie zum Stillstand gebracht werden konnte, mit Wucht gegen die Wand des Bahnhofsgebäudes, die ebenfalls durchbrochen wurde. Durch den heftigen Anprall des Zuges gegen die Prellblöcke und gegen die Wand wurden auch mehrere Waggons, die sich auf einander stürzten, erheblich beschädigt. Der in jenem Aufbau des ersten Waggons befindliche Bremser rettete sich glücklich durch einen Sprung von seinem luftigen Aufenthaltsort zur Erde. Wenige Sekunden später wurde, da der Aufbau des Waggons total zertrümmert wurde, der Bremser taum mit dem Leben davon gekommen sein. Dagegen kam der als Zugführer fungirende Padmeister Arendt zu Schaden, der in der offenen Schiebethür stehend, von der infolge des heftigen Anpralles zugeschlagenen Thür so unglücklich getroffen wurde, daß er einen Armbruch erlitt. Außer dem Zugführer, ist ein in Berlin wohnhafter Postschaffner Namens Rehselb am Rücken verletzt. Drei Waggons entgleiten.

Der neue Riesendampfer „Deutschland“, Commodore Albers, betanntlich in Stettin neuerbaut, ist, nachdem er in Bremerhaven im Trodendock einer Bodenbeschichtung unterworfen war und zugleich einen neuen Bodenansatz bekommen hatte, Sonnabend Morgen 7 1/2 Uhr wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, wo das gewaltige Schiff von einer großen Zuschauermenge enthusiastisch begrüßt wurde. Nachdem die nöthigen Formalitäten erfüllt worden waren, dampfte der neue Schnelldampfer nach Brunshausen aufwärts, wo er am Sonntag zu befehen war. Die gesammte Besatzung des neuen Schnelldampfers beäufst sich auf nicht weniger als 520 Mann, von welcher außerordentlich großen Zahl indess der größere Theil auf das Maschinenpersonal und die Aufwärter entfällt.

Lübeck.

Dem Festmahle im Rathskeller wohnte Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich als Vertreter des Kaisers bei. Bürgermeister Dr. Klug hielt er eine Ansprache, in welcher er betonte, die neuesten Ereignisse in China müßten der Erkenntniß Bahn brechen, daß wir einer Vermehrung der Auslandsflotte bedürfen. Der Redner dankte sodann dem Prinzen Heinrich für sein Erscheinen und schloß mit einem dreifachen Hurrah auf Se. Majestät den Kaiser. Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich erwiderte in einer Rede, in welcher er ausführte, Se. Majestät der Kaiser habe ihn beauftragt, seinen Dank für die Einladung zu der heutigen Veranstaltung und zugleich sein Bedauern auszudrücken, daß er durch dringende Regierungsgeschäfte am Erscheinen verhindert sei. Se. Majestät, welcher seiner Theilnahme der schönen Kanalfestern gern gedachte, hoffe daß das neu geschaffene Werk von segensreicher Bedeutung für die Zukunft Lübeds sich erweisen werde. Der Prinz dankte sodann, zugleich im Namen

der übrigen Ehrengäste, für die ihnen gewordene Einladung und bemerkte, daß er die hochpatriotischen Worte, welche der Bürgermeister Joeben gesprochen, Se. Majestät dem Kaiser melden werde. Der Lübeder Yachtklub, führte der Prinz weiter aus, trage mit seinen Bestrebungen zu der immer weiter um sich greifenden Erkenntniß bei, daß das Meer keine Scheidungsgrenze bilde, sondern daß es vielmehr ein bindendes, amalgamirendes Element sei. Die Rede klang in ein Hurra auf die weitere Entwicklung der Freien und Hansestadt Lübed aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten.

Unter der Firma „Hansa-Meierei in Lübed“, e. G. m. b. H., hat sich eine aus Mitgliedern des Milchlieferantenvereins bestehende Vereinigung gebildet, der einige 40 Herren, die zusammen einen Besitzstand von rund 1000 Rühen aufweisen, beigetreten sind. Für diese Meierei ist ein Grundstück vor dem Holsenthor in Aussicht genommen.

Neueste Nachrichten.

Zuverlässige neue Nachrichten liegen heute nicht vor, Londoner Blätter melden nach Berichten aus chinesischer Quelle aus Shanghai, daß an demselben Tage mit dem deutschen noch zwei andere Gesandte ermordet wurden. Man hege die größten Zweifel, ob in Peking überhaupt noch ein Ausländer am Leben sei. Der französische Minister des Auswärtigen theilte im Ministerrath mit, daß nach einer Depesche des französischen Konsuls in Shanghai Prinz Tuan und General Rangli sich der höchsten Gewalt bemächtigt hätten; sie umzingelten mit ihren Truppen den kaiserlichen Palast und gaben den Bizetkönigen Befehl, die Feindseligkeiten gegen die Ausländer zu eröffnen. Die Bizetkönige in Süd- und Mittel-China weigerten sich, diesen Befehl nachzutun.

Berlin, 3. Juli. Dem „Hamb. Corresp.“ wird gemeldet: Während vorläufig nur die Bildung einer gemischten Brigade für die chinesische Expedition beschlossen worden ist, war amtlich in Erwägung gezogen worden, eine ganze Division mobil zu machen. Gerüchtwaise verlautete bereits, daß sie aus dem I. ostpreussischen Armeekorps entnommen werden sollte.

Die erste Division des 1. Geschwaders wird sofort die kriegsmäßige Ausrüstung beschleunigt ausführen, sodas ihr Abgang nach China in wenigen Tagen erfolgen kann. Sie geht unter dem Befehl des Admirals Hoffmann direkt nach Wilhelmshaven, wo sich die Schiffsrüstungstammern für sie befinden.

Wilhelmshaven, 3. Juli. Mit Rücksicht auf den Ernst der Lage in Ostasien wird ein aus Freiwilligen der Armee bestehendes Expeditionskorps in Stärke einer gemischten Brigade aufgestellt.

Heute früh 4 Uhr sind die Transportdampfer „Wittkind“ und „Frankfurt“ mit den nach China bestimmten Truppen in See gegangen. Die Mannschaften waren sämmtlich an Deck. Auf beiden Schiffen und der „Hohenzollern“, worauf der Kaiser und die Kaiserin sowie die übrigen Fürstlichkeiten mit Gefolge sichtbar waren, spielten die Kapellen. Am Ufer hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die den Scheidenden Abschiedsgrüße zuwinkte. Während patriotische Lieder erklangen und Hurrahre die Luft durchbrausten, verließen die Schiffe den Hafen.

New-York, 3. Juni. Nach einer Meldung des Lloyd-Agenten sind bei dem Brande im Hafen von Hoboken 125-150 Menschen umgekommen, der Verlust an Eigenthum beträgt nicht über 5 Million Dollar. — Aus dem Dampfer „Saale“ wurden 17 Leichen, nicht 50, geholt, 40 Leichen wurden aus dem Fluß gezogen. Die Ursache des Feuers ist noch nicht ermittelt, die Schuld an der rasend schnellen Verbreitung des Feuers wird auf die altmodischen hölzernen Speicherbanten geschoben.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

Die Ermordung des deutschen Gesandten in Peking.

Das Dunkel, welches bisher über das Schicksal der Gesandten in Peking schwebte, ist nun zum Theil gelichtet worden, leider hat der Lichtstrahl uns ein schauerhaftes Bild enthüllt, das namentlich in Deutschland Grauen und Schrecken erregt hat. Das erste Opfer des entfesselten chinesischen Fanatismus scheint der Vertreter des Deutschen Reiches geworden zu sein, dessen Ermordung von verschiedenen Seiten, auch von dem Chef des deutschen Kreuzergeschwaders vor Tatu, bestätigt wird. Vizeadmiral Wendemann meldet: Ich habe einen Brief von der Gesandtschaft in Peking erhalten mit der Meldung, daß dieselbe belagert ist, die Borräthe ausgehen und die Lage verzweifelt ist. Ich habe von dem Ueberbringer des Briefes erfahren, daß der deutsche Gesandte am 18. Juni ohne militärische Bedeckung auf dem Wege von der Gesandtschaft zum chinesischen Regierungsgebäude durch chinesische Truppen angegriffen und vier Mal verwundet wurde. Er starb im Regierungsgebäude. Der ebenfalls verwundete Dolmetscher (Dr. Cordes) sei in eine Gesandtschaft entkommen. Am 25. Juni seien nur noch das deutsche, das französische und das englische Gesandtschaftsgebäude unzerstört und von Truppen besetzt gewesen. Der Kommandeur der Schutztruppen und die Ausländer befänden sich in der englischen Gesandtschaft. Die chinesische Stadt in Peking sei niedergebrannt; außerhalb Pekings ständen etwa 30,000 chinesische Soldaten. Die Kaiserin-Wittve sei aus Peking entflohen. — Hier ist die Lage sehr ernst, da anscheinend große chinesische Truppenmassen auf Tientsin rücken.

Freiherr v. Ketteler †.



Vorstehend geben wir unsern Lesern ein Bild unseres in Peking ermordeten Gesandten. Freiherr Clemens August v. Ketteler ist am 22. November 1853 als Sohn des Freiherrn August v. Ketteler, Majors im 1. Garde-Ulanen-Regiment, zu Potsdam geboren. Er ist ein Neffe des verstorbenen Bischofs Ketteler von Mainz. Er bekleidete, bevor er zum Gesandten in Peking ernannt wurde, den Posten eines Botschaftsraths in Washington. Als Legationsträte standen ihm in Peking Frhr. Dr. v. Pittwih-Gaffron und Dr. von

Bergen zur Seite; Gesandtschaftsarzt war der Stabsarzt Dr. Velde; die beiden Dolmetscher waren Frhr. v. d. Goltz und S. Cordes.

Das ruchlose Verbrechen des Gesandtenmordes hat in der ganzen zivilisirten Welt Schrecken und Entrüstung hervorgerufen, ein Zögern und ein Zurück giebt es jetzt für die Mächte nicht mehr. Wenn auch zur Stunde Nachrichten über weitere Gräueltaten an den durch das Völkerrecht geheiligten Personen der fremden Gesandten noch nicht vorliegen, so ist doch das Schlimmste zu befürchten, denn die letzten Nachrichten schildern die Lage als verzweifelt. Die englische, deutsche und französische Gesandtschaft ist von den Chinesen eingeschlossen und wird von dem internationalen Detachement vertheidigt, doch sollen die Lebensmittel nahezu erschöpft sein.

Am das empörende Verbrechen, dem unser Gesandter zum Opfer gefallen ist, zu rächen und die Uebelthäter zu bestrafen, hat unser Kaiser sofort die nöthigen Maßregeln angeordnet. Er hat befohlen, daß die erste Division des Ersten Geschwaders sich mit Beschleunigung bereit mache, nach China zu gehen.

Am Montag Nachmittag nahm der Kaiser in Wilhelmshaven die Parade über die beiden nach China gehenden Seebataillone ab und hielt folgende Abschiedsrede:

„Mitten in den tiefsten Frieden hinein, für Mich leider nicht unerwartet, ist die Brandfackel des Krieges geschleudert worden. Ein Verbrechen, unerhört in seiner Frechheit, schauererregend durch seine Grausamkeit, hat Meinen bewährten Vertreter getroffen und ihn dahingerafft. Die Gesandten anderer Mächte schweben in Lebensgefahr, mit ihnen die Kameraden, die zu ihrem Schutze entsandt waren; vielleicht haben sie schon heute ihren letzten Kampf gekämpft.

Die deutsche Fahne ist beleidigt und dem Deutschen Reich Hohn gesprochen worden. Das verlangt exemplarische Bestrafung und Rache. Die Verhältnisse haben sich mit einer furchtbaren Geschwindigkeit zu diesem Ernste gestaltet und, seitdem Ich Euch unter die Waffen zur Mobilmachung berufen, noch ernster. Was Ich hoffen konnte, mit Hilfe der Marine-Infanterie wieder herzustellen, wird jetzt eine schwere Aufgabe, die nur durch geschlossene Truppenkörper aller zivilisirten Staaten gelöst werden kann. Schon heute hat der Chef des Kreuzergeschwaders Mich gebeten, die Entsendung einer Division in Erwägung zu nehmen.

Ihr werdet einem Feinde gegenüberstehen, der nicht minder todesmüthig ist wie Ihr. Von europäischen Offizieren ausgebildet, haben die Chinesen die europäischen Waffen brauchen gelernt. Gott sei Dank haben Euer Kameraden von der Marine-Infanterie und Meiner Marine, wo sie mit ihnen zusammen gekommen sind, den alten deutschen Waffengebrauch beibehalten und bewährt und mit Ruhm und Sieg sich vertheidigt und ihre Aufgaben gelöst. So sende Ich Euch nun hinaus, um das Unrecht zu rächen, und Ich werde nicht eher ruhen, als bis die deutschen Fahnen, vereint mit denen der anderen Mächte siegreich über den chinesischen Wehen und auf den Mauern Pekings aufgespizt, den Chinesen den Frieden diktiert.

Ihr habt gute Kameradschaft zu halten

mit allen Truppen, mit denen Ihr dort zusammenkommt, Russen, Engländern, Franzosen, wer es auch sei; sie fechten alle für eine Sache, für die Zivilisation. Wir denken auch noch an etwas Höheres, an unsere Religion und die Vertheidigung und den Schutz unserer Brüder da draußen, die zum Theil mit ihrem Leben für ihren Heiland eingetreten sind. Denkt auch an unsere Waffenehre, denkt an diejenigen, die vor Euch gefochten haben, und zieht hinaus mit dem alten brandenburgischen Fahnenpruch:

„Vertrau auf Gott, Dich tapfer wehr',
Daraus besteht Dein ganze Ehr!
Denn, wer's auf Gott herzlich wagt,
Wird nimmer aus der Welt gejagt.“

Die Fahnen, die hier über Euch wehen, gehen zum ersten Mal ins Feuer. Daß Ihr mir dieselben rein und fleckenlos und ohne Matel zurückbringt! Mein Dank und Mein Interesse, Meine Gebete und Meine Fürsorge werden Euch nicht fehlen und Euch nicht verlassen, mit ihnen werde Ich Euch begleiten!

Auch das bisher vom Aufstande verschont gebliebene deutsche Gebiet von Kiautschou erscheint jetzt bedroht. Vom kaiserlichen Gouverneur in Kiautschou, Jaesche, ist folgendes Telegramm eingetroffen: Vor acht Tagen forderte der chinesische Gouverneur die Missionen auf, sich nach den Hafenplätzen zu begeben; als diese verlangten, er solle ihnen Schutz für ihr Leben und Eigenthum gewähren, erklärte er, dazu sei er außer Stande. Daher ziehen sich alle Missionäre hierher zurück. Waage ist geräumt; die dortigen Bahnbeamten sind unterwegs hierher.

Die Brandkatastrophe in Hoboken.

Während die Welt beständig in Athem gehalten wird wegen der Hiobsbotschaften, die täglich aus dem Reich der Mitte zu uns gelangen, während die europäischen Kabinete in banger Sorge die Entwidlung der Dinge in Ostasien verfolgen, während die Unsicherheit über das Geschick der Peking-Gesandtschaften uns mit Unruhe erfüllt, verbreitete der Telegraph am Sonnabend aus Newyork eine neue Unglücksbotschaft. Hoboken, die Vorstadt und der Vorhafen Newyorks, durch den Hudson-Piers von Newyork getrennt, ist am Sonnabend die Stätte eines Brandunglücks gewesen, das die Schiffsausfälle, die wir im Laufe der letzten Jahre erlebt haben, an Tragik weit übertrifft und das fast muthmaßlich Deutsche in Mitleidenschaft zieht.

In Hoboken befinden sich bekanntlich die Unterplätze und Docks des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerikanischen Padeisfahrt-Gesellschaft. Hier werden die Passagiere aus- und eingeschiffet, hier befinden sich die kolossalen Cienntoren zum Ein- und Ausladen und die Riesenspeicher, angefüllt mit Waaren aller Art. Am Sonnabend ankeren an den dem Norddeutschen Lloyd gehörigen Piers (Molen oder Dämme) folgende Lloyd-Dampfer: „Kaiser Wilhelm der Große“, „Bremen“, „Saale“, „Main“ und der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie, „Phönix“. Docksarbeiter waren unangesehrt thätig, Waarenballen zu verladen. Um 4 Uhr Nachmittags bemerkten einige dieser Arbeiter daß ein Ballen Baumwolle auf einen Pier in Feuer gerieth, und noch bevor die an den Piers ankernden Schiffe losgelöst und auf die Mitte des Flusses in

Sicherheit gebracht werden konnte, hatte das Feuer auch sie ergriffen. Der Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ ist am ehesten abgekommen und hat demzufolge auch den geringsten Schaden erlitten, die übrigen Dampfer wurden sehr bald ein Raub der Flammen und haben große Verluste von Menschenleben zu verzeichnen. Im einzelnen liegen hierüber folgende Meldungen vor:

Die Bergung des „Kaiser Wilhelm der Große“ war ein Meisterstück. Die meisten seiner Offiziere waren bei Ausbruch des Feuers an Bord, und als das Alarmsignal erklang, eiferten alle sofort auf ihren Posten. Kapitän Engelhardt nahm seinen Platz auf der Kommandobrücke ein und tief seine Befehle zum durchschneiden der Tauen und Kabel nach allen Seiten. Als die Mannschaft das Schiff losstautete, war nicht genug Dampf vorhanden, um das Schiff in Bewegung zu setzen. Man mußte daher auf zwei Schlepper warten, die es aus dem Dock herauszogen. In dieser Zeit war das ganze äußere Holzwerk eine loderbende Flamme. Das Schiff war mit brennender Wolke angefüllt. Die Mannschaften schützten mit Handgranaten die Seiten des Schiffes vor dem Feuerfangen mit Gefahr des eigenen Lebens. Zu wiederholten Malen ergriffen die Flammen das Holzwerk und Takelage des ungeheuren Schiffes, immer aber gelang es den übermenschlichen Anstrengungen der Besatzung, des Feuers wieder Herr zu werden und den Kolof vor dem Schlimmsten zu bewahren. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten wird „Kaiser Wilhelm der Große“ schwerlich im Stande sein, zur planmäßigen Zeit die Reise nach Europa anzutreten. Inzwischen griff das Feuer am Lande weiter um sich und zerstörte alle Gebäude, während aus dem Feuermeer unausgeseht die Detonationen der Explosion der in den Speichern aufgestapelten Delfässer erschallten. Außer den Raigebäuden des Norddeutschen Lloyd wurden alsbald auch die fünf je fünfstöckigen Speicher von Campbell ein Raub der Flammen.

Inzwischen waren auch „Saale“, „Main“ und „Bremen“ ein Raub der Flammen geworden und lagen hilflos an ihrem Pier, der Mannschaft war jede Verbindung mit dem Lande abgeschnitten, nur mit großer Mühe gelang es, die Tauen abzuschneiden und das Abkommen der Schiffe von brennenden Piers zu ermöglichen. Eine Anzahl Matrosen und Passagiere stürzten sich aus Verzweiflung ins Wasser. Als die „Saale“ endlich brennend aus dem Dock auf den Strom hinaus geschleppt wurde, hingen noch Duzende von Menschen an ihrem Rumpfe, die sich bisher nicht hatten in Sicherheit bringen können. 29 konnten sich mit Anspannung aller Kräfte retten; es heißt jedoch, daß 70 Mann der Besatzung, namentlich Heizer und Maschinisten, ungelungen sind. Unter den ums Leben gekommenen soll sich Kapitän Mirrow befinden, die „Saale“ sollte eben nach Boston abgehen, um dort Mitglieder der christlichen Missionsgesellschaft zu einem Ausflug nach Europa abzuholen, man glaubt, daß eine Anzahl Mitglieder der Gesellschaft bereits in Newyork an Bord ging und verbrannt ist.

Der „Main“ war schon fast bis zu der Wasserlinie abgebrannt, als es endlich gelang, ihn flott zu machen und auf den Strom hinauszuschleppen, dabei sah man deutlich, daß sich noch Menschen auf Deck befanden. Der „Main“ soll allein 73 Tode und 60 Verlebte zu verzeichnen haben; 17 Personen konnten mit großer Mühe von seinem Deck gerettet werden.

Haß und Liebe.

Erzählung aus dem südafrikanischen Kriege.
Von Emil Zimmermann.

(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Andreas Biljoen lag ruhig da, schlummerte ein wenig, dann lag er wieder wach und horchte auf die tiefen Athemzüge seiner tapferen Schwester; als es aber schon dunkel geworden war, ohne daß Flora erwachte, weckte er sie auf.

Das junge Mädchen rieb sich die Augen. „Jetzt ist's Zeit“, sagte sie dann, „wir wollen zu unserem Alten hinunter.“

Vorsichtig verließen die beiden ihr Versteck, gingen zwischen den Holzhausen hindurch, zwischen denen große Ratten jetzt ihr Wesen trieben, die ihnen zuweilen an den Kleidern emporliefen; nach manchen Irrfahrten aber kamen sie endlich auf einen freien Platz und erblickten auch unsern am Ufer eine kleine Holzhütte, die nach der Beschreibung, welche Flora gab, unzweifelhaft die Hütte des alten Mannes sein mußte.

Vorsichtig gingen die beiden näher; das Häuschen war leer. Wie sie aber noch da standen und unschlüssig waren, ob sie hineingehen sollten oder nicht, fing auf einmal ein Hund an zu knurren, und plötzlich fiel der Schein einer Blendlaterne auf Andreas Biljoen und seine Schwester.

„A ja“, sagte dann eine tiefe Stimme, „seid Ihr wirklich? Ich hatte schon geglaubt, Ihr wäret den Rothröden wieder in die Hände gefallen.“ Dann erzählte er unter leisem Lachen, wie er einen Stapel Fässer ins Rollen gebracht und dadurch die Pferde scheu gemacht habe.

„Ich danke Ihnen“, sagte Biljoen tiefgerührt, „daß Ihr mir die Freiheit gegeben habt...“ aber der alte Mann wehrte ab:

„Habt nichts zu danken, junger Biljoen; dankt Eurem tapferen Vater, der soviel Dank von mir verdient hat, daß ichs noch an seinen Kindern abtragen muß. Ja, ja, auf Majuba hat er mir das Leben gerettet, und dann noch einmal in jenem glorreichen Kampfe, in dem er selber den Hieb auffing, der mir den Schädel gespalten hätte, das vergißt der alte Ruyter nicht.“

Ruyter — Biljoen hatte den Namen gehört, er wurde mit unter den Tapfern vom Majubaberge genannt. Jetzt war aber nicht Zeit zu sentimentalischen Ergießungen, auch lenkte der Alte das Gespräch davon bald wieder ab. „Wollen nicht schwagen“, sagte er, „müssen noch tüchtig arbeiten, denn morgen früh müßt ihr schon über alle Berge sein.“

Er bedeutete den beiden im Schattens stehen zu bleiben, dann ging er in seine Hütte, holte aus derselben eine große Tasche, und nachdem er seinen Hund angeleitet hatte, kam er wieder zurück und gebot den Geschwistern, ihm zu folgen.

Nach einer Wanderung von fünfzehn Minuten hielten die drei vor einem niedrigen Hause. Der alte Ruyter klopfte gegen die Läden; nach einer Weile ein schlürfender Schritt, eine Frage, wer da sei, dann öffnete ein junger Mensch von etwa 20 Jahren die Hausthür. Der Alte trat mit seinen Gästen ein.

„Wede Barbara und Jakob“, befohl er dem jungen Menschen, „Barbara geht und kocht schnell Kasse, Du und Jakob zieht Euch an; Ihr sollt schnell etwas besorgen.“

Der junge Mensch gehorchte ohne ein Wort zu verlieren.

Unterdes zog Ruyter zwei Dolchmesser und zwei Pistolen aus der Tasche, gab sie den Geschwistern; weiter ließ er einen Beutel Patronen und Mundvorräthe folgen. „Das wird Euch alles von nöthen sein“, sagte er, dann setzte er sich hin und schrieb einige Zeilen, welche er gleichfalls Biljoen hinreichte.

„Heute Nacht fahrt Ihr mit meinen Söhnen, soweit es geht, den Fluß hinauf, dann laßt Ihr zu Fuße weiter, immer neben dem Fluße her bis zum Morgen. Den Tag über haltet Euch im Schilfe verborgen, sinkt die Nacht hernieder, dann geht landeinwärts und sucht York zu erreichen. Auf dem Kopje südwärts des Ortes liegt einsam ein Haus, da klopft an und begehrt mit diesem Zettel Aufnahme. Ihr werdet sie finden und man wird Euch von York zu den Euren helfen.“

Der Alte schwieg. Als jetzt seine Tochter mit dem Kaffee kam, ließ er seine Söhne

Robert und Jakob rufen, letzterer etwa 18 Jahre alt, dann nahmen die fünf Personen schweigend den Kaffee ein. Nach zehn Minuten erhoben sie sich.

„Robert“, befohl der Alte, „Du gehst mit unsern Gästen, immer außerhalb der Stadt, nach dem Fluße zu, wobei Du Dich in acht nimmst, daß Ihr keinen Soldaten begegnet; am Fluße, jenseits der Eisenbahnbrücke, wartet Ihr dann, bis Jakob mit dem Boot kommt. Dann steigt Ihr ein, fahrt zwei Meilen aufwärts, setzt unsere Gäste ab und kehrt wieder nach dem Hafen zurück. Auf etwaigen Anruf im Hafen gebt Ihr Bescheid, daß Ihr in meinem Auftrage die Niederlagen an der nördlichen Mole revidiert habt.“

Darauf reichte der Alte dem jungen Biljoen und seine Schwester die Hand, noch ein fester Druck: „So geht denn mit Gott, und wenn Ihr von Norden bis hierher kommen solltet, dann denkt an den alten Ruyter“, und der Alte verschwand mit seinem Sohne Jakob in der Dunkelheit.

Andreas Biljoen und seine Schwester Flora folgten ihrem Führer. Der junge Mann schien zu ahnen, um was es sich handelte, er ging mit äußerster Behutsamkeit vorwärts und deutete seine Begleiter oft genug, im Schatten eines Gebüsches oder Baumes stehen zu bleiben, während er langsam und prüfend weiterschritt.

Es war auch Grund genug zur Vorsicht vorhanden, denn fast jeden Augenblick trafen die drei Wanderer auf trunkene Soldaten, die

Graf Zeppelins Luftschiffahrt über den Bodensee ist geglückt. Das Luftschiff stieg am Montag Abend 8 Uhr 10 Min. auf und landete um 8 Uhr 35 Min. glatt bei Immenstaad.

Eine schreckliche Eisenbahnkatastrophe hat sich, wie dem „B. L. A.“ aus Atlanta, Georgia, berichtet wird, in der Nacht vom Montag zum Dienstag voriger Woche in der Nähe der Station Mc Donough zugegetragen.

Die Folgen einer Katzenmusik. Auf der Insel Sardinien wurde einem Mädchen, das einen reichen alten Mann geheiratet hatte, eine Katzenmusik gebracht.

Von der Geschichte eines Baumes wird der „Königsb. Allg. Ztg.“ aus Ragnit geschrieben: Der dem Baron v. Sanden gehörige, ca. 500 Morgen große Gutswald zu Randonaschen wird jetzt niedergelegt.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Ziese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von Ernst Ziese in Ahrensburg und Altrahsfeld.

Südafrika abgegangen war, lehrte am Sonnabend nach Southampton zurück und landete die Mannschaft des in Oldenburg beheimatheten Handelsdampfers „Bremen“, mit welchem die „Dratava“ am Freitag Morgen in dichtem Nebel auf der Höhe von Quessant zusammengetroffen war.

Mannigfaltiges.

Der Champion-Kugelwerfer. Ein fanatischer Kegelschieber, der Restaurateur M. Darn in Pont-de-Clair war — wie von einem französischen Blatt berichtet wird — eine Wette eingegangen, daß er mit 180 Würfen eine 800 Gramm wiegende Kugel aus Buchsbaumholz die 16 km lange Strecke von dem Dorf Pont-de-Clair nach Grenoble und zurück durchlaufen lassen könnte.

Vom Windmühlenslügel durch die Luft geschleudert. Einer unsinnigen Wette ist der 20jährige Sohn des Gutsbesizers Jérôme auf Sully bei Reustadt an der russischen Grenze zum Opfer gefallen.

Die Rache der Jungfrauen. In der belebten Bahnhofstraße zu Apolda überfielen am hellen Tage zwei den besseren Ständen angehörende junge Damen, Schwestern, einen harmlos promeniierenden Referendar und schlugen ihn mit Regenschirmen auf Kopf und Rücken.

Dhne ein Wort zu sprechen, reichte Andreas Biljoen dem Alten seine Empfehlung hin. Dieser las sie, legte sein Gesicht in Falten: „Tretet ein in mein Haus,“ sagte er dann, „Ihr sollt hier Schutz finden.“

Er steckte die beiden in eine enge Kammer und ging fort. Eine Stunde verging, während welcher die beiden Eingesperrten draußen Laufen und Schreien hörten; sicher waren die Schwarzen des Wirthes zurückgekehrt, waren Nachbarn hinzugekommen und suchte man jetzt den Brand mit aller Energie zu löschen.

Als die Unruhe etwas aufgehört hatte, trat der Alte in die Kammer, in welcher Biljoen und seine Schwester saßen. „Die Rothrüde kommen,“ sagte er ernst, „folgt mir.“

Er führte die Geschwister eine enge Stiege hinauf und versteckte sie unlers Heu, ermahnte sie, sich unter allen Umständen still zu verhalten, dann ging er wieder.

Es dauerte nicht lange, bis die etwas ängstlich Hörenden Fußgetrappel vernahmen, und bald darauf sprangen Reiter den Hügel hinauf, vor das Haus, gegen dreißig bis vierzig, wie das geübte Ohr Biljoens unterscheiden konnte. Die Hausthür wurde aufgerissen, wieder zugeschlagen:

„Was geht hier vor?“ hörte Andreas dann eine harte Stimme fragen. Beim Klange dieser Stimme fuhr der junge Mann auf; ohne Zweifel, es war die Stimme seines Todfeindes, die Stimme Slymans, und

den Verwundeten. Dem Kapitän v. Usedom verleihe ich den Kronenorden zweiter Klasse mit Schwertern; für Offiziere und Mannschaften Auszeichnungsvorschläge einzureichen. Wilhelm I. R.

In Kiel und Wilhelmshaven sollen je zwei kriegsstarke Kompagnien Seesoldaten als Ersatz geliebt werden. Die im Herbst einzustellenden Rekruten werden bereits im Juli einberufen. Die Gesamtzahl der Jagdschneie in Preußen ist in den vier Jahren 1896 bis 1899/1900 von 169,781 auf 173,832 gestiegen und der dafür entrichtete Betrag von 2,127,107 auf 2,147,661 Mark. Zum Vergleiche sei noch angeführt, daß in dem letzten Jahre vor dem Inkrafttreten des Jagdschneiegesetzes vom 31. Juli 1895 (das heißt in der Zeit vom 1. Aug. 1894 bis 31. Juli 1895) im Ganzen 202,739 Jagdschneie gegen Entgelt und 4855 unentgeltliche, zusammen also 207,594 Stück ausgegeben worden sind; die Einnahme dafür belief sich auf rund 725,000 Mark.

Zur Frage der Geheimhaltung der Einkommensteuerlisten hat neuerdings das Oberverwaltungsgericht eine Entscheidung gefällt. In der Stadt Bahn war den Wählern die Einsicht in die Listen nur bezüglich ihres eigenen Namens gestattet worden und jede weitere Einsicht abgelehnt. Das Oberverwaltungsgericht erklärt diese beschränkte Auslegung der Listen nicht für genügend und die Wahlen demzufolge für ungültig. In der Begründung heißt es: „Die Liste muß auch über die steuerlichen Verhältnisse der einzelnen Bürger Auskunft geben, und es ist nicht gestattet, im Hinblick auf Bestimmungen der Steuergesetze die Offenlegung der Liste zu verweigern, insbesondere die Kenntnisaufnahme von dem Inhalte der Liste der stimmfähigen Bürger hat durch die auf Geheimhaltung der Verhältnisse der Steuerpflichtigen abzielenden Vorschriften des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 keine Einschränkung erfahren. Ein Verfahren, wie es im vorliegenden Falle beobachtet worden ist, hat die Ungültigkeit der Wahlen zur Folge, da es an der eine Voraussetzung für die Gültigkeit der Wahlen bildenden gesetzmäßigen Auslegung der Liste fehlt.“

Ausland.

Frankreich. Die Deputirtenkammer nahm bei Berathung des Gesetzes betr. Vermehrung der Flotte den ersten Artikel an, betr. den Bau von 6 Linien Schiffen und 5 Kreuzern sowie betr. Bewilligung von 118 Millionen Francs zum Bau von Torpedobooten und Unterseebooten. Die Regierungsvorlage hatte für Torpedoboot und Unterseeboote nur 68 Millionen gefordert, aber die Kammer bewilligte die von Pelletan beantragte und von der Regierung gutgeheißene Erhöhung um 50 Millionen.

Schweden. Der Mörder Nordlund, der in der Nacht vom 16. zum 17. Mai an Bord des Schiffes „Prinz Carl“ mehrere Personen getödtet, zahlreiche andere verwundet hat, wurde heute zum Tode verurtheilt. Er nahm die Mittheilung des Urtheils mit größter Ruhe entgegen.

Großbritannien. Das Transportschiff „Dratava“ welches am 28. Juni mit 1188 Mann Truppen nach

und die Scheune angezündet hatten, welche eben anfang in Feuer aufzugehen, drangen, mit Aexten bewaffnet, gegen die Hausthür vor, um sie einzuschlagen.

Plündernde Söldner! Der Gedanke schoß Biljoen sofort durch den Kopf, und hastig eilte er vorwärts, um den Bedrängten Hilfe zu bringen. Er riß den Revolver hervor — der erste Schuß traf nicht, weil der Schütze noch zu weit entfernt war, er hatte aber zum Resultat, daß die Engländer die Aexte fallen ließen und zu ihren Gewehren griffen. Eine Kugel piff gleich darauf an Biljoens Kopfe dicht vorüber, mit einem zweiten Schusse setzte er aber einen Engländer außer Gesicht, und als dann noch Flora eine Kugel folgen ließ, die gleichfalls einen der Plünderer verwundete, ließen diese ihren Raub fahren und rissen aus.

Gleich darauf wurde die Thür von innen aufgestoßen, ein alter Mann trat heraus mit dem Gewehr in der Hand, und als er die Hilfe erblickte, kam er rasch auf sie zu.

„Danke,“ sagte er einfach, als er vor Biljoen und dessen Schwester stand, und reichte beiden die Hand hin, „die Schurken hätten mich beinahe umgebracht. Meine Schwarzen sind weggelaufen wie das Vieh, als das Gesindel einbrach. Was kann man da allein gegen sechs,“ und wie entschuldigend, indem er auf Flora blickte, setzte er hinzu: „Meine Alte liegt krank, und meine Jungen müssen den verfluchten Rothrüden Fuhrer besorgen.“

Die Salfetaue der „Bremen“ wurden gelappt, sobald sie Feuer gefangen hatte. Man schleppte sie hinüber nach dem Newyorker Kai, dessen Gebäude vom Funkenregen des brennenden Schiffes ernstlich bedroht wurden. Der muthmaßliche Verlust an Menschenleben auf der „Bremen“ beträgt 100. Als man das brennende Schiff nach der Newyorker Seite hinüberbrachte, gingen kleinere vorüberfahrende Schiffe an ihm Feuer, auch sollen dabei Personen zu Schaden gekommen sein. Man sah vom Lande aus Duzende Menschen aus den Lufen der verbrennenden „Bremen“ heraustreten. Die Zahlen, welche sonst noch im Einzelnen über Menschenverluste genannt werden, sind offenbar willkürlich und können vorläufig nur dazu dienen, die furchtbare Aufregung wiederzuspiegeln, die durch die entsetzliche Katastrophe in Newyork hervorgerufen worden ist.

Das ganze Kaiystem des Norddeutschen Lloyd, mit einer Frontlänge von einer Viertelmeile, ist vom Feuer vollständig zerstört worden. Dasselbe Schicksal hat die Thingvalladocks ereilt. Sonnabend war Vesuchstag für die Schiffsbesatzungen, die Docks waren deshalb von Frauen und Kindern überfüllt, die ihre Ehemänner und Väter besuchen wollten. Als das Feuer Nachmittags um 4 Uhr auf dem Pier Nummer 3 ausbrach, legten die Flammen mit elementarer Gewalt über den Pier und verbreiteten sich mit so rasender Geschwindigkeit über die Docks, daß in wenigen Minuten 1750 Menschen abgehauen und von dem Feuermeer umzingelt waren, während in den Speichern Whisky, Del- und Petroleum-Lichter explodirten. Die Hamburg-Amerikaliner sprengte ihren Pier mit Dynamit in die Luft, um eine Ausbreitung der Feuersbrunst zu verhindern. Die „Phönixia“ kam verhältnißmäßig glimpflich davon, die anderen drei Schiffe sind vollständig zerstört. Einstimmig wird diese Brandkatastrophe als das furchtbarste bezeichnet, was Newyork erlebt hat. Man spricht von 400 Todten und ungeheurem Materialschaden.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat an den Chef des Kreuzergeschwaders, Vizeadmiral Bendemann, die nachstehenden beiden Telegramme gefandt: Kiel, 24. Juni. Vizeadmiral Bendemann, Tschifu, deutsches Konsulat.

Voller Freude über die Bravour des „Alis“ und seiner Besatzung bei Tatu spreche ich dem Kommandanten und der Besatzung Meine Anerkennung und Meinen kaiserlichen Dank aus. Ich sehe die Tapferen des alten „Alis“ und neu erstanden. Es wird Meinen Schiffen nie daran fehlen, dessen ich ich sicher. Dem Kommandanten Lans verleihe ich den Orden pour le merite. Für alle Offiziere und Mannschaften sind Ordensvorschläge telegraphisch einzureichen. Ehre den Gefallenen! Wilhelm I. R.

Travemünde, den 30. Juni. Vizeadmiral Bendemann, Tschifu, deutsches Konsulat.

Es gereicht Mir zu hoher Genugthuung, daß das Expeditionskorps des Kreuzergeschwaders sich unter den außerordentlichen Anstrengungen in fernen Landen vorzüglich gehalten hat. Die unerwartet an dasselbe herangetretene Aufgaben stellen es vor eine erie schwere Probe. Würdig schließt sich die Haltung von Offizieren und Mannschaften den Thaten an, mit welchen der deutsche Name verknüpft war, wo immer es sei. Ehre den Gefallenen! Meine warme Theilnahme

aus der Hafenschänke in die Stadt torkelten. Doch gelangte man ohne Zwischenfall an den Umgang, wo das Boot schon lag, und als die Sonne aufging, lagen die Flüchtlinge schon weit irromauf in sicherem Versteck, welches sie erst mit hereindringender Nacht verließen, um sich auf die Fußwanderung nach Vork zu begeben.

III.

Die Flüchtlinge waren genöthigt, jetzt die größte Vorsicht aufzuwenden; denn in der Gegend standen mehrere Tausend Engländer, welche auf die Kunde hin herbeigeilt waren, daß die Buren in Weenen eingerückt wären und auf Greytown marschirten. Mehrmals kamen die beiden in der Nähe englischer Lager vorüber; sie konnten gar leicht einem Streifkommando unversehens in die Hände fallen. Dabei war aber höchste Eile nöthig. Denn erreichten sie Vork vor Tagesanbruch nicht, so war ihre Lage höchst gefahrvoll, weil sie in dieser dichter bewölkerten Gegend am Tage nicht leicht ein Versteck fanden. Daher entrang sich auch ein Seufzer der Erleichterung Biljoens Brust, als er im Morgengrauen einen Ort vor sich sah, der ohne Zweifel Vork sein mußte.

Die Sonne ging auf, und da waren ja auch der Hügel und das einsame Haus, von welchem der alte Ruyter gesprochen hatte; aber — was war das? Aus dem Hause fiel ploeben ein Schuß, der einen englischen Soldaten niederstreckte; fünf andere aber, die anscheinend das Vieh aus den Ställen gertaubt

etwa 18 Personen Minuten geht mit er Stadt, h in acht begegnet; e, wartet it kommt. eiten auf rt wieder en Anruf Ihr in an der jungen ind, noch mit Gott, hierher en alten it seinem ter Flora nn schien er ging er be und Schatzen ehen zu prüfend Vorwärts id trafen aten, die

Wochenbericht über den Buttermarkt.
Bericht von L. J. Löwenthal.
Hamburg, 29. Juni 1900.
Neue Gröningerstr. 15.

Nach der ziemlich erheblichen Preissteigerung der letzten Woche, Notierung wurde um 6 Mk. erhöht — hat die Kaufkraft für feine Butter eine gewisse Abschwächung erlitten, so daß der Markt in ruhiger Haltung einsetzte und diese Tendenz im Laufe der Woche beibehielt. Größere Läger haben sich demnach nicht angeammelt und haben die meisten Antünfte zu den etwas reduzierten Forderungen Nehmer gefunden. Die Notierung ließ sich unverändert behaupten. Andauernd gut gefragt bleibt russische Butter, wie überhaupt die Zufuhren ausländischer Ware recht knapp sind und für den Bedarf nicht genügen.

Heutige Preisnotierung der Notierungskommission der vereinigten Butterkaufleute der Hamburger Börse:
Feinste Molkereibutter (per 50 Kgr. netto reine Tara) Mk. 102—108
2. Qualität " 98—102
Russische Molkereibutter Mk. 96—102
Bauernbutter aller Art " 75—90
Amerikanische Butter " 88—90
Schmierbutter " 30—40
Galzische Sommerbutter " 88—90

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Heberolle der Beiträge für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftl. Betriebe für das Jahr 1899 zu zahlenden Beiträge liegt während zweier Wochen und zwar vom

29. Juni bis 12. Juli d. J. im Amtszimmer des Unterzeichneten während der üblichen Geschäftsstunden zur Einsicht der Beteiligten aus.

Einsprüche gegen die Beitragsberechnung sind binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen beim Kreis- Ausschuß, jedoch unbeschadet der Pflicht zur vorläufigen Zahlung, schriftlich anzubringen.

Die Einziehung der Beiträge wird sofort durch die Gemeinbediener erfolgen.
Ahrensburg, den 3. Juli 1900.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß der Gemeindevertretung vom 29. d. Mts. soll die Stelle eines

Gemeinde- Erhebers

besetzt werden. Die Bedingungen für die Uebernahme der Stelle sind bei dem Unterzeichneten einzusehen. Bewerber wollen ihre Gesuche unter Angabe ihrer Gehaltsforderung bis zum

Sonnabend, den 7. Juli d. J. briefmäßig verschlossen und mit der Bezeichnung „Gemeinde- Erheber“ versehen, bei dem Unterzeichneten einreichen.
Ahrensburg, den 30. Juni 1900.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Verdingung.

Die diesjährigen
Maler- und Maurer- Arbeiten

an den hiesigen öffentlichen Schulgebäuden sollen verdingen werden. Die Bedingungen liegen vom 30. Juni bis 6. Juli d. J. bei dem unterzeichneten Rechnungsführer aus. Angebote sind bis

Sonnabend, den 7. Juli d. J. schriftlich, briefmäßig verschlossen und mit der Aufschrift: „Maler- bezw. Maurer- Arbeiten an den Schulgebäuden“ versehen, bei dem Unterzeichneten einzureichen.
Ahrensburg, den 27. Juni 1900.

Der Schulrechnungsführer.
J. C. F. Oewerdiek.

Garnirte
Damen-Hüte
für die Hälfte des Werthes.
Altrahlstedt. J. Stallbohm.

Wandsbeker Bank

E. G. Wandsbek.

Hauptbureau Lübeckerstr. No. 24,
Annahmestelle Zollstr. No. 22.

Ab 1. Juli er. vergüten wir bis auf Weiteres für
Spar-Einlagen
bei 3monatl. Kündigung 3 $\frac{3}{4}$ % Zinsen und
" " " " " 4 %

Inhaber von Sparkassenbüchern, die geneigt sind, ihre Einlagen mit vorstehenden Kündigungsfristen festzusetzen, werden gebeten, sich bis zum 1. August er. an unsere Kassen zu melden. Bei Sparkassen-Conten ohne Kündigungsfrist bleibt die Verzinsung wie bisher.

Der Vorstand der Wandsbeker Bank E. G.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Ermüdung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch regelmäßigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, gesundheitsgefährdenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten werden, oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Stuhlverstopfung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutausfaltungen in Leber, Milz und Fortaderstystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein hebt jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gebärmern.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung u. Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in Ahrensburg, Trittau, Poppenbüttel, Steinhorst, Nusse, Sülfeld, Oldesloe, Wandsbek, Hamburg u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weißstraße 82“ 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Rein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malaga- wein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschst 220,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helelenwurzeln, amerik. Krautwurzeln, Enzianwurzeln, Kalmuswurzeln, aa 10,0. Diese Bestandtheile mischt man!

Billig zu verkaufen

ein großes Firmenschild, freistehend, mit Pfählen, Schildgröße 90 x 110 cm. Näheres in der Expedition des „Total-Anzeiger“ Altrahlstedt.

Gesucht zum 1. November ein zuverlässiger,

verheiratheter Arbeiter,

welcher mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut ist.

R. Kesppel,
Schmbrook, per Altrahlstedt.

Technikum Gutin,

Maschinenbau- u. Baugewerks-, Tiefbau-, Wege- und Bahnmeister-Schule mit Praktikum. Abiturienten anderer Bauhschulen finden weitere Ausbildung. Spezialkurse zur Vertiefung der Schulzeit. Programm kostenlos durch Dir. Klücher.

Mehrere elegante Nußbaum- Pianos, 3 Hör. 7 Okt. X seitig, sind preiswürdig zu verkaufen. Prehn, Schmalenbeck bei Ahrensburg.

Graschnitt-Auktion

in kleinen Parzellen
Freitag, den 6. Juli,
Abends 7 Uhr.
Hof fabrik.
Julius Post.

STOEWER'S GREIF



Greif 31 a — ca. 11 Kg. Schneidigster Halbbrenner a. Markt.
Greif 36, hoheleg. Damen-Luxusrad.

Greif 23, besonders stabiles Tourenrad.

Bernh. Stoeber, A.-G. Stettin.

ca. 1600 Arbeiter.
Stoeber's Nähmaschinen wetteifern in Vorzüglichkeit der Construction mit Stoeber's Greif-Fahrrädern. Vertreten auf der Pariser Weltausstellung. Vertreter gesucht!



Heinrich Westphal,

Schuhmachermeister,
Ahrensburg, Manhagener Allee 6.

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem

Herren-, Damen- u. Kinder- Fusszeug

halte bestens empfohlen.

Anfertigung nach Maas.

Reparaturen aller Art schnell und billig.

Rennen in Oldesloe

Sonntag den 8. Juli, Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr.

7 Rennen. 5 Ehrenpreise und 5500 Mk.

Totalisator bei jedem Rennen.

Auktion.

Am Freitag, den 6. Juli 1900, Morgens 10 Uhr,

soll im Lokal des Herrn Schaden dorff der Hausstand des verstorbenen Dabelfstein, bestehend aus:
1 Schatulle m. Aufsatz, Tisch, Stühle, zweithür. Kleider- schrank, 2 Läden, 1 Koffer, Bettstelle u. Bett, Küchenschrank mit Vort, 1 Spiegel, 1 Kochofen, 2 Kl. Schränke, diverses Leinwand, 20 neue Korndübe, 1 Wanduhr, vieles Arbeitsgeschir, Haus- und Küchen-Geräth u. v. A. m. gegen Baarzahlung versteigert werden.
Ahrensburg, den 29. Juni 1900.

Philipp Moses,
Auktionator.

Bekanntmachung!

Rath und Auskunft in allen Pro- zehachen, sowie Anfertigung jegl. schriftl. Arbeiten, als: Schuldurkunden, Cessionen, Testamenten, Verträgen, Klagen, Gesuchen u., sowie Ueber- nahme von Vertretungen vor Gericht durch

H. Timm,
Prozessagent, Ahrensburg,
Hamburgerstraße 8.

Hypotheken

bis 3. 1/2 Landes-Brandt zu 4 $\frac{1}{2}$ % d. d. Unterzeichneten zu belegen. An- meldungen bald.

Wernecke,
Bahnhof Altrahlstedt.

Flügel und Pianos

werden preiswürdig gestimmt u. reparirt. Joh. Heinr. Prehn, Schmalenbeck bei Ahrensburg.

H. Schmidt,

Zahnarzt Oldesloe hat jeden Donnerstag von 8 bis 11 Uhr Sprechstunden in Ahrensburg bei Fr. Wall.

G. Fehr, Ahrensburg,

prakt. Zahntechniker. Sprechstunden: täglich 8—6, Sonntag 9—3.

Photographisches Atelier

von Albert Hellwage, Ahrensburg, Rindel 4. Täglich geöffnet. Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantirte beste Ausfertigung bei mäßigen Preisen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
Gauskala #13
B.I.G.
M
C
Y